

Abonnements-Briefe:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 40 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polaeer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Freiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Arndt & Co.
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gefaltete Zeile,
Reklamnotizen in redak-
tionellem Teile mit 50 h
für die Garnonzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorberein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Dienstag, 21. August 1906.

= Nr. 305. =

Erdbeben in Valparaiso.

Als wahre Schreckensjahre stehen in der Geschichte Chiles verzeichnet 1605, 1833, 1868 und 1878, denen sich nun 1906 zugesellt hat. Am furchtbarsten hat von den chilenischen Städten die Hafenstadt von Tacna, Arica, im nördlichen Teile des Landes, zu leiden gehabt, denn sie wurde am 13. August 1868, also vor fast genau 38 Jahren, durch titanische Stöße gänzlich dem Erdboden gleich gemacht. 70.000 Menschen büßten an diesem Tage in Chile, Peru und Ecuador ihr Leben ein. Rechnet man zu diesen noch die 20.000 Toten am 12. März 1812 in Caracas, die 40.000 Toten am 4. Februar 1787 in Quito und Guizo und die 1800 Toten am 28. Oktober 1724, sowie all die Verluste durch kleinere Katastrophen, so hat Südamerika in weniger als zwei Jahrhunderten durch Erdbeben schon mehr als 150.000 Menschenleben verloren, von denen im Mittel auf jedes Jahr über 800 kommen.

Es muß entschieden auffallen, daß sowohl im Jahre 1868 als 1906 Kalifornien und Chile im gleichen Jahre durch verheerende Erdbeben betroffen wurden; der Zufall kann hierbei keine Rolle spielen, sonst würden beide Schüttergebiete sich nicht so genau an die doppelte 18-jährige Periode halten, zumindest würde eine der vier Katastrophen eine Ausnahme machen. Es ist weiter sicherlich kein Zufall, daß sowohl damals wie jetzt noch viele andere Erdbewegungen in entfernten Herden vorkamen und Vulkane in Tätigkeit gerieten. Eine gewisse Regelmäßigkeit dürfte also dem Erdbeben nicht abzuspüren sein, obwohl dies so oft und bis in die jüngste Zeit von Seismologen bestritten wird. Ferner mag als besondere Eigentümlichkeit der nahe Zusammenfall des Erdbebens von Valparaiso am 16./17. August mit der partiellen Sonnenfinsternis am 20. August hervorgehoben sein. Wer erinnerte sich nicht des wiederholten Zusammentreffens von Vulkanausbrüchen und Erdbeben mit Finsternissen im Jahre 1902, als das zentrale Amerika in langdauernder Bodenerrregung sich befand? Ging nicht St. Pierre mit 30.000 Personen am 8. Mai 1903 an einem Finsternistage unter? Und richtete sich nicht auch in der Folgezeit der Mont Pelé, die Souffrière und der Santa Maria nach den Finsternisterminen? Umsonst fürchtete man in Schütter- und Vulkangebieten gewiß nicht diese an sich so harmlosen astronomischen Vor-

gänge. Jetzt hat sich das Schicksal von Valparaiso wieder eine solche ominöse Zeit ausgewählt.

Bedenkliche Mahnungen wurden den südamerikanischen Ländern im gegenwärtigen Jahre mehrere zuteil; schon am 31. Jänner erbebten größere Strecken von Columbia, im April entstand im Staate Minas-Geras (Brasilien) bei der Stadt Bot-Poco d'Anta ein neuer Vulkan, und am 6. Mai wurde der nördliche Teil von Chile erschüttert.

Die zerstörte Stadt liegt nahe dem 33. Breitengrade der Südhalbkugel und nahe dem 72. Längengrade westlich von Greenwich, sie ist an einer nach Norden geöffneten, halbkreisförmigen Bucht, der „Bai von Valparaiso“, auf gebirgigem Terrain, einem westlichen Ausläufer der Cordillera de los Andes, erbaut, aus der sich im Osten der Stadt der 7040 Meter hohe, erloschene (?) Vulkan Cerro de Aconcagua, der höchste Gipfel Südamerikas erhebt. Valparaiso heißt „Das paradiesische Tal“, aber es verdient seinen Namen nicht mit Recht. Eingeeignet in steile Anhöhen, macht es eher den Eindruck, als läge es in einer Wüste; denn rings umgibt die Stadt nacktes, ziegelsteinartig rotgelbes, trockenes Land, dessen Einörmigkeit nur zerstreute niedrige Sträucher und halberdorrte Staudengewächse spärlich unterbrechen. In den Nachmittagsstunden pfeift in der trockenen Jahreszeit ein äußerst heftiger Südwind zu wehen, der diese Höhen regelmäßig geißelt und nicht wenig zu ihrer Unfruchtbarkeit beiträgt. Nur in der Tiefe der meist jäh abfallenden Schluchten finden sich jetzt noch stellenweise Reste ehemaligen Wasserreichtums in der Gestalt eines schmalen, pflanzenüberwucherten Bächleins. An den Abhängen sieht man vereinzelte Bäume und eine noch mannigfache Strauchvegetation, am Meere zwischen dem Gestein aber blätterlose, sehr scharfstachelige Dorngewächse untermischt mit hohen Fackeldisteln. Die Stadt selbst besteht aus zwei Hauptteilen, dem Puerto (Hafen) und der übrigen Stadt mit vielfach rechtwinkligen, meist aber krummen und steilen Straßen. Als wichtigste Gebäude der im allgemeinen ein ganz modernes Bild gewährenden Stadt nennen wir die Intendanz, das neue Theater, das Logengebäude, die mit Kuppel versehene Börse, das Lyzeum und von den Kirchen die Victorialkirche. Von drei vorhandenen protestantischen Kirchen ist eine deutsch. Bemerkenswert sind die ausgedehnten Warenpeicher, die Almacenes fiscales. An Denkmälern besitzt Val-

paraiso auch ein solches des Columbus, weiters dann des Schöpfers der ersten Eisenbahn von Caldera nach Copiapó und Förderers der Dampfschiffahrt an der chilenischen Küste Wheelright, des Seehelden Thomas Cochran und ein Monument zu Ehren der chilenischen Marine. Mit dem Lyzeum für Knaben ist ein naturhistorisches Museum verbunden, ein zweites Lyzeum ist für Mädchen errichtet, eine Schiffahrtsschule, eine Marineschule ein Seminar für Geistliche, mehrere Privatschulen, darunter zwei deutsche, bilden weitere Institute der Stadt. Auf industriellem Gebiete besitzt Valparaiso Maschinen-, Wagen-, Tabak- und Mineralwasserfabriken, eine Zuckerraffinerie, eine Brennerei, Brauerei und Staatsbahnwerkstätten. Von den fünf Hospitälern sind eines deutsch, eines englisch und eines französisch. Unter den bedeutenden Banken befindet sich die Banco de Chile y Alemania (Bank für Chile und Deutschland), deren Zentrale in Hamburg ist. Der Hafen ist mit eisernen Molen und Docks ausgestattet und sollte durch neue Anlagen im Osten der Meeres erweitert werden. Mehrere Dampfschiffahrtsgesellschaften vermitteln einen regelmäßigen Verkehr zwischen den Häfen der Westküste des südamerikanischen Kontinents und mit Europa; von Hamburg unterhält die Kosmoslinie Verbindung mit Valparaiso. Die jährlich ein- und auslaufenden Schiffe übertreffen die Zahl 300. Unter den 136.000 Einwohnern leben gegen 1000 Deutsche dort.

Valparaiso wurde schon 1544 als Hafen von Santiago genannt, in jener Zeit war es aber noch ein armseliges Dorf. Im Jahre 1820 noch zählte die Einwohnerschaft nur 6000, und erst nach Eröffnung des Hafens für fremden Handel nahm die Bevölkerung schnell zu. Valparaiso wurde schon am 19. November 1822 durch ein schweres Erdbeben heimgesucht.

Stundschau.

Zur italienischen Universitätsfrage. Der „Alto Adige“, der vor kurzem behufs Erreichung der Universitätswünsche der Italiener den Weg „Tutti a Graz“ vorschlug, bringt jetzt — offenbar aus der Feder eines Professors der ehemaligen italienischen Rechtsfakultät in Innsbruck — einen Artikel, der eine andere Taktik vorschlägt. Von dem Rufe „Alle nach Graz“ ver-

Feuilleton.

Deutsche Frauen im Mittelalter.

Von Fritz v. Schönfeld.

In der Alexander Sage findet sich das schöne Märchen von den Blumen im Walde, aus deren festem, rot und weißen Blütenballe, wenn der Schnee zergangen ist, liebliche Mädchen herauspringen, die den Sommer in reizender Jugend unter den Waldesbüschen und dem Vogelgefang hinleben. Wenn aber die Brunnen zu fließen aufhören, der Wald fahl wird und die Vögel verstummen, dann schwinden die Kinderblumen auch dahin und ihr kurzes Leben vergeht. Den wunderbaren Blumen lassen sich die Mädchen vergleichen. Ist der Vorfrühling vorüber und das junge Menschenkind aus den ersten Jahren herausgetaut, dann schießt es auf wie jene Waldpflanzen und wenn die Zeit der Reife genächt ist und Ahnung und Sehnen sich um die junge Brust legen, dann tritt aus der springenden Hülle des Kindes das süßeste Wesen der Schöpfung, die Jungfrau. Aber die Brunnen der Jugend versiegen, die Blätter der Schönheit rieseln eines nach dem andern auf die braune Erde und der Lebensston der Liebe verfällt. Da verhüllt das Weib sein Antlitz und Heil ihm, wenn es sterben kann, wie jene Frauen des Märchens.

Wir Deutsche dürfen mit gerechtem Stolz auf unsere Väter blicken, wie sie uns der Römer schildert. Es ist ein reines, kräftiges und keusches Volk, ein Volk, das rauh nach außen, doch ein zartes Gefühl im Herzen trägt. Auch ohne ausdrückliche Zeugnisse müssen wir auf eine besondere Achtung der Jungfrau unter den Germanen schließen; unter den Göttern unseres Volkes

hat eine Reihe lieblicher Bilder bewiesen, wie das Mädchen hier verklärt war und auch im Rechte finden wir Jungfräulichkeit berücksichtigt. Wir sehen jedoch hier einen eigentümlichen Streit zwischen Frau und Jungfrau eintreten. Während in einigen Volksrechten Verteidigungen der Jungfrauen höher gebüßt werden als jene verheirateter Frauen, zeigen andere einen Vorzug der letzteren, indem sie die Verletzung der Rechte des Ehemannes höher anschlagen als die Beleidigung der Jungfräulichkeit.

Selbst im Kriege suchten die Germanen ihre Achtung und Hochachtung der Frauen zu bewahren. Als König Rudolf 926 die Stadt Augga (Su) erstürmte, in die sich die Normannen unter Rollo geworfen hatten, wurden alle Männer niedergemacht, die Frauen aber unberührt gelassen. Gleiche Schonung hatte früher Totila den Neapolitanerinnen und Römerinnen bewiesen und als ein vornehmer Got sich eine Ungebührlichkeit gegen ein neapolitanisches Mädchen erlaubt hatte, ließ er ihn trotz der Verwendung aller Hinrichten und sein Vermögen jenem Mädchen geben. Die Scandinavier hatten den Frauenfrieden (quénagriddi) gesetzlich festgesetzt und hielten ihn in Kriegen und Familienfehden; ebenso genossen nach deutschen Gesetzen die Weiber jederzeit Frieden an Leib und Gut. Die bevorzugte Stellung zeigt sich auch noch in der Sitte augenscheinlich, daß als festeste Bürgschaft des Friedens zweier Stämme oder Staaten, vornehme Jungfrauen als Geiseln gegeben wurden. Auf diese Weise kam der Sage nach die burgundische Königstochter Hildegund an Attilas Hof.

Die Hochstellung der Frauen unter den Germanen war eine mehr religiöse als weltliche, mehr eine passive als aktive. Man betrachtete das Weib als ein körper-

lich schwaches, aber geistig starkes Wesen, das Anspruch auf Schutz, Schonung und Ehrerbietung und Heiligung hatte. Wir würden sehr irren, wenn wir die Frauen im Vordergrund des Volkes und als Mittelpunkt der Gesellschaft, sowie des geistigen Lebens ansehen wollten. Die altgermanische Frauenverehrung ist durchaus nicht zu modernisieren, das Weib war Weib, zu deutsch, ein Wesen hinter dem Manne und Frauen wie jene Weiba, die wir in hervorragender Stellung sehen, standen nicht mehr auf weiblichem, sondern auf übermenschlichem Boden. Rechtlich war die Lage der Frauen vollständig untergeordnet und läßt sich durchaus mit der des Kindes im väterlichen Hause vergleichen. Dennoch aber stand die deutsche Frau hoch über den griechischen, römischen oder romanischen. Der keusche Sinn des Volkes war die Grundrechturkunde des Weibes. Weibliche Zucht und Ehre galt dem Leben gleich, wo solche Ansicht herrscht, da fällt dem Weibe ein besseres Los zu, als dort, wo es bürgerlich selbständig, aber einzig und allein ein Mittel sinnlicher Lust ist. Rauh kann es behandelt werden, aber nicht roh, es kann körperliche Mißhandlungen erfahren, aber keine sittlichen. Ein leuchtendes Beispiel ist die gefangene Königstochter Gudrun, die Hartmut von Normannenland dem Vater raubte. Sie ist viele Jahre unter den Feinden gefangen, Hartmut liebt sie mit aller Macht, aber seine Bitten vermögen sie ebenso wenig zur Einwilligung in eine Ehe zu bewegen, wie die Mißhandlungen seiner Mutter und Hartmut denkt edel genug, um nicht mit Gewalt zu erzwingen, was ihm versagt wird. Das ist Germanenart!...

Was wir Liebesverhältnisse nennen, setzt eine Ausbildung des gesellschaftlichen Lebens voraus, die wir in unseren ältesten historisch erkennbaren Zeiten nicht an-

ipricht sich der Artikelschreiber wenig, ja er fürchtet direkt, daß nur wenige italienische Studenten diesem Rufe folgen werden. Und wenn schon? Was gedenken sie zu tun? Mit Protestieren und Petitionieren wird nichts erreicht. Das tun die Italiener in Oesterreich schon 40 Jahre. Man könne in Oesterreich nur mit ungeheuerlichen Mitteln etwas erreichen, wie die Politik der Deutschen und Slaven beweist. Gewalt ist aber nur etwas für den Starken und die Italiener sind schwach. Wohl würde im entscheidenden Augenblicke das ganze Land mit den italienischen Studenten sein, aber auch in den Tagen der Innsbrucker Ereignisse war es mit ihnen und es hat doch nichts genützt. Immerhin sei es gut, die Frage der italienischen Unversität nicht einschlafen zu lassen, aber sie hat heute in Oesterreich weniger Aussicht auf Verwirklichung als jemals. Die Taktik „Trieft oder nichts“ würde die minimale Aussicht nur noch schlechter machen, da Deutsche und Slaven einseitlich gegen eine italienische Unversität in Triest sind. Der Artikelschreiber kommt zum Schlusse, daß die Italiener vorläufig gar nichts tun können, als mit Hingebung aller Parteinteressen eine nationale Union zu bilden, ein nationales Programm aufzustellen und um dieses zu kämpfen *sino all' ultimo*.

Neubenannte Regimenter. Infanterieregiment Nr. 15: Wilhelm Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau; Infanterieregiment Nr. 40: Ritter von Bino; Infanterieregiment Nr. 75: Friedrich VIII. König von Dänemark; Infanterieregiment Nr. 85: von Gaudernak; Infanterieregiment Nr. 86: Freiherr von Steining; Infanterieregiment Nr. 98: von Patscher, und das Korpsartillerieregiment Nr. 1: Sergius Michailowitsch Großfürst von Rußland.

Das Erdbeben in Valparaiso. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Valparaiso hat das Erdbeben die Stadt um 8 Uhr abends heimgesucht, ohne daß irgendwelche Anzeichen vorangegangen wären und Hunderten von Menschen augenblicklichen Tod gebracht, sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen viele den Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach dem ersten Stoß brach Feuer aus, und jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Das Erdbeben und der allgemeine Schrecken, der hierauf folgte, waren unbeschreiblich und die, die dem Tode entronnen waren, geberdeten sich wie wahnsinnig vor Angst und konnten den Verunglückten wenig Hilfe leisten. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand wütet fort, und dicke Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo Massen obdachlos Umherirrender das furchtbare Unheil anstarrten. Es haben zwei deutlich von einander unterschiedene furchtbare Stöße stattgefunden, deren zweiter fast unmittelbar auf den ersten folgte und das Werk der Zerstörung vollendete. Die ganze Stadt Valparaiso schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Ruck von so ungeheurer Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäftsviertel Feuer aus und noch in der Nacht zum Freitag gaben Flammen im Bella Vista-Viertel davon Kunde, daß auch dieser

nehmen dürfen. Wer sich um ein Mädchen bewarb, hatte nicht zuerst bei ihr selbst anzufragen, sondern er ging in feierlicher, gemessener Weise den gesetzlichen Verlobter (Vater, Bruder oder nächsten Verwandten) um die Abtretung des Familiengliedes an. Es herrscht also ein Verfahren, das mancher Vater noch heute für das allein rechtmäßige und gehörige hält.

Lächerlich wäre die Behauptung, daß deshalb alle Ehen damals ohne Liebe geschlossen worden seien; diese uralte zeugende Weltkraft war auch in der ältesten Zeit in den germanischen Jünglings- und Mädchenherzen heimisch, nur in ihren Verhältnisse zur Ehe mag einige Verschiedenheit mit der späteren Zeit geherrscht haben. Der Mann fühlte sich damals in seiner vollen Macht; es war die Zeit, wo das Schwert und die Leibeskraft gebot, die Zeit, in welcher sich jeder freie Mann ein Pair dünken mußte. Da konnte die Untwürdigkeit gegen ein Mädchen, das Aufopfern des Manneswillens, am wenigsten das Girren und Schmachten in ein Männerherz kommen. Die Liebe entsprang im Busen des Weibes und der Mann nahm sie hin als eine Anerkennung seiner Tüchtigkeit, die er fordern konnte und die er mit ehrlicher Zuneigung zu belohnen hoffte. Ein solches Verhältnis trägt eine sittliche Strenge an sich, die manchen neueren Bündnissen zu wünschen wäre; die Achtung und Liebe des Weibes auf der einen, der Wille des Mannes zu strenger Pflichterfüllung auf der anderen Seite, verheißen die Blüte des Glückes. Auch damals wird manche Ehe geschlossen worden sein, deren Gatten sich nie geliebt und geachtet haben, ganz so wie bei uns modernen Germanen; indes die straffe Haltung des Verhältnisses und die Einfachheit des Lebens unterdrückten vom Anfang an die meisten Leiden der heutigen Ehen.

Vor einem Volke, wo solche Männer und Weiber

Stadtteil dem Untergang geweiht war. In der Umgebung der Stadt ereigneten sich viele Erdstöße.

Aus Rußland. In Amerika herrscht große Erregung infolge eines Telegramms des Petersburger Korrespondenten des „New-Yorker Journal“. Es wird darin die brutale Behandlung einer jungen Aristokratin durch russische Gardeoffiziere geschildert. Fräulein Smirnow, die angeblich Amerikanerin ist und deren Vater der russischen Botschaft in Washington zugeteilt ist, folgte einer Kavallerieabteilung in den Straßen Petersburgs, und sagte laut: „O, welche Helden!“ Ein in nächster Nähe befindlicher Offizier hielt diese Bemerkung für ironisch und veranlaßte die Verhaftung der jungen Dame. In Begleitung mehrerer Offiziere wurde sie in den militärischen Klub gebracht und in dessen Hof auf den Boden geworfen. Die Offiziere schlugen sie und spuckten ihr ins Gesicht. Den Soldaten wurde befohlen, die Gefängnispeitschen zu holen, und es wurde ihnen gesagt, daß sie machen könnten, was sie wollten. Die Soldaten waren aber zu anständig. Dennoch wurden sie gezwungen, der Unglücklichen mit der Knute dreißig gewaltige Hiebe zu versetzen. Die Offiziere lachten, während dem Mädchen der ganze Rücken wundgeschlagen und es in hoffnungslosem Zustand in das Hospital gebracht wurde. Der Bruder der jungen Dame forderte von Stolypin strenge Bestrafung der Schuldigen. Falls es sich als richtig herausstellt, daß Fräulein Smirnow amerikanische Staatsbürgerin ist, sind diplomatische Folgen unausbleiblich.

Votales und Provinziales.

Erzherzog Friedrich. Gestern früh fanden in Anwesenheit des Erzherzogs die angesagten Manöver zwischen dem 5. Landwehr- und dem 87. Infanterieregiment in der Gegend von Fort Bomer, Jampanos, Stanzia Marinoni und Torcan statt. Das Landwehrinfanterieregiment war bereits vorgestern um 4 Uhr nachmittags ausgerückt und lagerte in der Nähe von Medolino, während das Infanterieregiment gestern um halb 6 Uhr morgens aus den Ubitationen abmarschierte und sich längs der Straße nach Medolino bis zur Villa Fabro aufgestellt hatte, wo es die Durchfahrt der Wagen des Erzherzogs, des Flottenadmirals und des Korpskommandanten erwartete und die Ehrenbezeugung leistete. Die Wagen fuhren bis zur Stanzia Marinoni vor, wo sich sämtliche Dignitäre um den Erzherzog gruppierten, worauf dieser den Kommandanten des 87. Infanterieregiments in ein längeres Gespräch zog. Um 7 Uhr 25 Min. begann das Manöver. Einige Minuten später hatte sich auch schon eine Landwehrpatrouille unter dem Kommando eines Offiziers dem Hauptquartier genähert und eröffnete das Feuer. Die Patrouille wurde sofort von einer Abteilung Infanterie bis zum Fort Bomer zurückgedrängt. Mitterweile begann das Feuer auf der ganzen Linie und wurde mit steigender Festigkeit durchgeführt. Ein Bataillon der 87er wurde in die Flanke des Gegners geworfen. Gleich darauf ertönte vom Zentrum das Signal „Zurück!“ Man sah die Infanterie fortwährend schießend auf Jampanos zurückgehen, worauf die Landwehr mit blitzenden Ba-

waren, muß man Hochachtung haben. Es sind kernige, tüchtige Zeiten und Menschen, deren Anblick in uns Behmut wachrufen möchte. Tausende unserer Mädchen könnten von einer Hildgund lernen, was es heißt, einen wackeren Mann zu lieben und zu besitzen. Es mag ihnen die Ahnung kommen, daß aller eiter Tand ihres Leibes und ihres Geistes gegen diese innere Tüchtigkeit verfliegt und sie mit ihrer Art Liebe armelige Sünderinnen sind. Ein schlechter Trost kann ihnen sein, daß die heutigen Männer zum größten Teile einer Hildgundliebe nicht wert und würdig sind.

Vis zum heutigen Tage ist das deutsche Weib — wurde es nicht durch vornehme Lust verborben — durch Tugend vor allen anderen ausgezeichnet. Nur der Deutsche und der stammverwandte Engländer und Skandinavier können sich an ihrem Herde wohl und heimlich fühlen; nur das germanische Weib versteht es, jene Ordnung und trauliche Wärme, jene saubere Zierlichkeit und anmutende Freundlichkeit ins Haus zu bringen, welche die Grundpfeiler des Familienglückes sind. Die gute Frau ist der höchste Schatz des Mannes und die Gründerin der Wohlfahrt des Geschlechtes. Der Mann schafft, das Weib erhält und mehrt; wäre es der goldenste Same und siele er auf steinigem Land oder unter Dornen, so müßte er verdorren oder ersticken.

Die Familie ist die Grundlage der Kraft eines Volkes; die Frau ist die nährende und wärmende Flamme der Geschichte und eine unserer größten Hoffnungen ist das deutsche Weib. Das gegenwärtige Geschlecht der Männer wird vergehen, doch die deutschen Mütter werden dem Vaterlande immer bessere Männer geben! D. Nordwährerblatt.

jonetten zum Sturm überging. Bevor jedoch der Sturm ausgeführt wurde, ließ der Erzherzog das Signal „Halt!“ geben. Die Gegner blieben in ihren Positionen, während sich die Kommandanten zu einer Besprechung beim Erzherzog einfanden, der sich sehr lobend über die Leistungen der Truppen aussprach. Nach der Besprechung sammelten sich die Truppen — etwa 2400 Mann — worauf der Erzherzog zur Inspektion schritt, die auf der linken Seite der Straße nach Medolino stattfand. Während des beinahe dreistündigen Manövers war kein einziger Unglücksfall zu verzeichnen. Nach der Inspizierung marschierten die Truppen mit klingendem Spiele in ihre Ubitationen ab. Um 1 Uhr fand ein Diner beim Erzherzog statt, zu welchem auch mehrere Staatsbeamte geladen waren. Um halb 4 Uhr begab sich der Erzherzog in Begleitung des FML. Latscher ins Arsenal, wo er am Tor XI vom Flottenadmiral und mehreren Stabs-offizieren empfangen wurde. Er besichtigte die Kohlendepots, sodann das Ausrüstungsarsenal, worauf er das Konstruktionsarsenal besuchte und dann eine Dampfbarlaste bestieg, um nach Fivella zu fahren. Gegen einviertel 7 Uhr landete der Erzherzog am Eisenbahnmolo, wohin er mittelst Whitebarlaste gefahren war, um sich von dem am Bahnhof erschienenen Offizierskorps zu verabschieden. Um dreiviertel 7 Uhr bestieg der Erzherzog den Salomwagen und verließ Vola.

Beglückwünschung. Anlässlich seiner Auszeichnung durch das Großkreuz des Leopoldordens ist der Kommandant des 3. Korps, FML. Succovaty von Bezza, seitens des stellvertretenden Chefs der Marineinspektion, Vizeadmiral Kneißler von Maixdorf, im Namen der Angehörigen der Kriegsmarine beglückwünscht worden.

Verleihung des Verdienstkreuzes. Der Kaiser hat dem Marinediener 1. Klasse Michael Reiter anlässlich seiner Verletzung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Von der Eskader. Gestern morgens sind die Kriegsschiffe „Zenta“, „Aspern“, „Erabant“ und „Kaiserin Elisabeth“ im Kriegshafen eingelaufen. S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ nimmt seit 15. d. mit dem 2. und 3. Jahrgang der Marineakademie an Bord an den Eskaderübungen teil.

Sitzung des Gemeindeverwaltungsausschusses. Heute nachmittags hält die Stadtvertretung eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Vorschläge des Finanzausschusses betreffend die angekauften Baugründe und die Vergrößerung des städtischen Schlachthauses, weiters Errichtung neuer Fleischverkaufsstände am Zentralmarkte, Kostenbeitrag zum Bau einer Wasserleitung nach Galezano. Ferner wird beschlossen werden über die Reorganisation des Forstschutzdienstes, und über Gesuche um Remunerationen und Steuererlässe. Schließlich wird die Neuausschaffung von Uniformen für die Pflichtfeuerwehr in Beratung gezogen und eine Anfrage der Post- und Telegraphendirektion in Triest wegen Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstube in Vola erledigt. Der nächste Punkt der Tagesordnung sieht die Ernennung von neuen Wacheuten vor. Für den Bezirk Lavarigo wird ein Leichenbeschauer ernannt werden. Es erfolgt noch ein Bericht des Gemeindeauschussesmitgliedes L. della Rosa bezüglich kommunaler Angelegenheiten. Hierauf folgen die Anträge des Rechtsausschusses bezüglich mehrerer Ansuchen in Steuerangelegenheiten, bezw. um Gehalts- und Gebührenerhöhung, Grundbuchberichtigungen und Entschädigungsgesuche. Die Vorschläge des Bauausschusses umfassen: a) Ankauf des nötigen Baugrundes zur Erbauung einer Volksschule in Giadreschi, b) Bewilligung des nötigen Kredits zur Adaptierung der Räume, die für die gewerbliche Schule in Betracht kommen, beziehungsweise zum Ankauf der nötigen Gebrauchsgegenstände, c) Erbauung einer Leichenhalle am Friedhofe zu Medolino, d) Ausbesserungsarbeiten in der Pfarrkirche zu Perwi, e) Regulatorarbeiten am Montichio-See, f) Ausbesserungsarbeiten im Pfarrhause zu Lavarigo. Der letzte Punkt der Tagesordnung umfaßt den Bericht des Feuerwehrausschusses, bezüglich Ernennung neuer Feuerwehrleute und Ankauf eines Wagens für die erste Hilfeleistung.

Das Triester l. l. maritime Observatorium meldet zum Erdbeben von Valparaiso: Am hiesigen l. l. maritimen Observatorium wurde dieses Erdbeben am 17. d. M. von allen Seismographen aufgezeichnet. Der Beginn erfolgte um 1 Uhr 23 Min. 41 Sek. früh. Der Maximalauschlag im Betrage von 100 mm um 2 Uhr 5 Min. 41 Sek. früh. — Das Ende um 5 Uhr 10 Min. 25 Sek. früh. Dieses ist das hundertfünfte in diesem Jahre am hiesigen l. l. maritimen Observatorium registrierte Erdbeben.

Die See- und Landungsmanöver. An den See- und Landungsmanövern wird die gegenwärtig unter dem Kommando des Konteradmirals Leopold Ritter v. Bedina stehende verstärkte Sommereskader teilnehmen. Sie ist bekanntlich in zwei Divisionen geteilt, von denen die erste unter Befehl des Eskaderkommandanten steht und die zweite vom Konteradmiral

Anton Haus kommandiert wird. Die erste Division ist zusammengesetzt aus den Kriegsschiffen „Habsburg“, „Arpad“, „Babenberg“, „Erzherzog Karl“ und „Jenta“, die zweite Division besteht aus den Küstenverteidigern „Monarch“, „Wien“, „Budapest“ und „Aspern“. Außer diesen Kriegsschiffen gehört der Eskader noch an S. M. E. „Kaiserin Elisabeth“ mit dem 2. und 3. Jahrgang der Marineakademie und das Geschwader, das vom Konteradmiral Luzian v. Ziegler kommandiert wird. Es besteht aus den Kriegsschiffen „St. Georg“, „Kaiser Karl VI.“, „Szigetvar“, „Fujar“, „Trabant“ und „Komet“; ferner sind zugeteilt das Torpedoboot „Kaiman“ und neun Torpedoboote zweiter Klasse. Von Landtruppen nehmen an den bezeichneten Manövern teil: die vierte Gebirgsbrigade, die eine Vorübung bei Trebinje-Castellnuovo unternimmt, ferner die fünfte Gebirgsbrigade, deren Vorübung am gleichen Tage bei Sinj-Spalato beginnt. Am 4. September beginnt der Marich der Truppen in die Verteidigungsstellung zu den Manövern. Die Einschiffung sowohl wie die Landung erfolgt in Valle di Breno. Die oben erwähnten beiden Gebirgsbrigaden marschieren, nachdem sie sich vereint, zusammen mit den Marinetruppen am 13. und 14. September gegen die von den Truppen des 15. Korps (Serajewo) verteidigte Linie Trebinje-Castellnuovo. Nach der am letztbezeichneten Tage noch vorzunehmenden Wiedereinschiffung der Angriffstruppen wird das Manöver am 15. September fortgesetzt und gegen Mittag geschlossen. Der Kaiser wird bekanntlich an den Tagen vom 13. bis einschließlich 15. September den bezeichneten Manövern beiwohnen.

Probefahrt S. M. Tb. „Man.“ Bei günstigem Wetter wird Mittwoch, den 22. d. M. mit S. M. Tb. „Man“ die Probefahrt unternommen werden. Der Probefahrtskommission wird Korvetten-Kapitän Anton Willenil als Präses vorstehen. Das Kommando des Schiffes wird Linien-Schiffs-Leutnant Ferdinand Ritter von Pruscha führen.

Das neue Postlexikon. Die im Interesse der ungehinderten Abwicklung des Verkehrs getroffene Bestimmung, daß die Adressen der Postsendungen außer dem Namen des Bestimmungsortes auch dessen Postbestellbezirk enthalten sollen, wird, wie die Erfahrung zeigt, seitens des korrespondierenden Publikums noch immer nicht hinreichend beachtet, so daß nicht nur den Organen der Postverwaltung häufig eine beträchtliche und leicht vermeidliche Mehrarbeit verursacht wird, sondern auch im Falle Vorhandenseins mehrerer gleichnamiger Orte Fehlleitungen und verspätete Bestellungen infolge mangelhafter Adressierung keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Die Orientierung über die Zugehörigkeit des Bestimmungsortes von Postsendungen zum Bestellbezirk eines bestimmten Postamtes war allerdings dadurch einigermaßen erleichtert, daß es bisher an einem einheitlichen und handlichen Nachschlagshilfshefte fehlte. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes läßt die Postverwaltung nunmehr an Stelle der bisherigen, früheren Stadien der Verkehrsentwicklung angepaßten Behelfe unter Verwertung des gelegentlichen der letzten Volkszählung gesammelten Materials ein „Allgemeines österreichisches Postlexikon“ erscheinen, welches in alphabetischer Reihenfolge die Namen sämtlicher in Oesterreich und Vordosten gelegenen Ortschaften — es sind mehr als 100.000 — unter Angabe ihrer Zugehörigkeit in territorialer, administrativer, gerichtlicher, kommunaler und postamtlicher Hinsicht enthält. Dieses soeben erschienene, dem Publikum sowohl im Buchhandel als auch im Wege des Zeitungsabonnements zugängliche Nachschlagewerk wird durch vierteljährliche Nachträge im Laufenden gehalten, welche den Abnehmern des Lexikons unentgeltlich zukommen werden. Es ist zu hoffen, daß seitens des Publikums und namentlich in Geschäftskreisen von dieser Neuerung, welche auch zu sonstigen Orientierungszwecken wertvolle Dienste leisten dürfte in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht und auf diesem Wege eine raschere und zuverlässigere Bestellung der Postsendungen ermöglicht werden wird.

Postanweisungs-Übereinkommen mit Transvaal. Durch das soeben ratifizierte neue Postanweisungs-Übereinkommen mit Transvaal, welches mit 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tritt, wird die direkte Abwicklung des bisher durch die englische Postverwaltung auf dem Wege über London vermittelten Postanweisungsverkehrs zwischen Oesterreich und dem Transvaal ermöglicht. Gleichzeitig wird der Maximalbetrag der Postanweisungen von Oesterreich nach Transvaal auf 40 Pfund Sterling = 962 Kronen 40 Heller, erhöht, wobei für einen Anweisungsbetrag von je 25 Kronen eine Gebühr von 25 Hellern zu entrichten ist. Der direkte Austausch der Postanweisungen, welcher eine wesentliche Verbesserung und Beschleunigung des Verkehrs bedeutet, ist, wie bereits gemeldet, kürzlich auch im Verkehre zwischen Oesterreich und der Kapkolonie zur Einführung gelangt.

Die Bosheit der Materie. Heute wurde ein Radfahrer, der die Circonvallazione „stolz zu Stahlroß“ passierte und hin und wieder kokett die Blick nach allen Seiten warf, ob er auch den Mägdelein wohlgefallen, auf das unangenehmste überrascht. Plötzlich ertönte eine gewaltige Detonation und — halb zog es ihn, halb faust er hin — der stolze Radl-Wadl-Mann

saß im Nu mit wenig geistreichem Gesichte auf dem Straßenpflaster: Die Pneumatik war geplatzt. Nachdem sich der Radfahrer von seinem Schrecken erholt hatte, stand er vom Boden auf und zog das franke Eisenroß fort schleppend, betriibt von dannen.

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 15. August 1906 beträgt 25.819 Personen. — Vom 9. Aug. 1906 bis 15. August 1906 zugewachsen 808 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 15. August 1906 = 2647 Personen.

Ueber die Verhältnisse in der Via Dignano haben wir schon wiederholt aufmerksam gemacht, ohne daß bis jetzt eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse zu erzielen gewesen wäre. Und dennoch wäre es sehr leicht, auch in dieser Straße annehmbare Zustände zu schaffen, wenn die Polizeipatrouillen, welche die Via Dignano jeweilig zu begehen haben, dieser Pflicht nachkommen wollten. Wie idyllisch es in dieser Straße manchemal zugeht, beweist nachstehender Vorfall: Am 17. d. machten sich dortselbst etwa sechs Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren im Adamskostüm den Spaß, einen Esel auf das Brutalste zu quälen. Einige Männer, welche diesem Treiben zusahen, gaben, anstatt die Burschen auf das Unzukömmliche ihres Gebahrens aufmerksam zu machen, ein beifälliges Auditorium ab. — Die Anordnung der Statthalterei, alle Eltern und Vormünder, deren Kinder oder Mündel ohne Aufsicht der Straße überlassen bleiben, der gesetzlichen Verantwortung entgegenzuführen, bleibt unwirksam, wenn sich die Polizei um ihre Aufgaben nicht kümmert.

Beschwerden aus dem Publikum. Aus verschiedenen Kreisen des Publikums laufen Beschwerden über die Art und Weise ein, in welcher die Ueberführung von der Riva zum „Bagno volese“ stattfindet. Allzuhäufig pflegt es vorzukommen, daß der Fahrgast sehr lange warten muß, wenn es dem Bootlenker z. B. nicht beliebt, ein oder zwei Personen in das Bad zu überführen. Bei gutem Willen wäre hier leicht Abhilfe zu schaffen.

Jugendlicher Dieb. Ein hoffnungsvolles Bürschchen von etwa 12 Jahren namens Franz Kieder er benützte gestern nachmittags in einem Geschäft eine günstigen Augenblick, um sich mit dem Geldtäschchen einer Einkäuferin, das auf dem Ladentische gelegen war, aus dem Staube zu machen. Auf der Flucht warf der Knabe, als er sich verfolgt sah, das Täschchen von sich, nachdem er den Barinhalt von etwa 3 Kronen an sich genommen hatte. Der kleine Dieb wurde nach längerer Jagd — seine List hatte ihn nicht zu retten vermocht — eingeholt, der Wache übergeben und von dieser den Eltern überstellt. Das Rezept für solche Fälle lautet: Dreimal täglich fünf- undzwanzig!

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 763.2; 2 Uhr nachmittags 763.8; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 16.2; 2 Uhr nachmittags 21.7; des Seewassers 7 Uhr morgens 23.1 Celsius, Regendefizit 47.9 mm. Ausgegeben am 20. August um 3 Uhr 50 Min. nachmittags.



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der **Hauptpflege** bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wunderbaren Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke K 1.50, pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Licht-Schutzcrème, hergestellt mit Dr. Jessners Mitin-crème, schützt vor den Schädigungen durch das Licht, verhütet Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1.—

Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia. Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik. KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533

Militärisches.

Urlaube. Maschinenleiter 3. Klasse Mathias Filich 8 Wochen (Istrien und Dalmatien). Rittmeister 1. Klasse Oskar Huber eine 15tägige Urlaubsverlängerung (Castellnuovo). 25 Tage U.-Sch. in M.-U.-A. Hans Mallik Ritter von Dreyenburg (Budapest). 21 Tage U.-Sch.-F. Ludwig Eberhardt (Oesterreich-Ungarn). 14 Tage U.-Sch.-L. Hans Ritter Gründorf von Zebegenyi (Dalmatien und Zara). U.-Sch.-F. Heinrich Groß (Saindorf in Böhmen). 10 Tage Waffenmeister (St.-U.) Gottfried Kubicek (Istrien).

Drahtnachrichten.

Triest, 20. August. (R.-B.) (Lloydampfer.) Abgegangen: „M. Bacquehem“ am 17. d. von Kalkutta nach Madras, „Africa“ am 18. d. von Aden nach Suez, „Moravia“ am 18. d. von Santos nach Fiume und Triest, „Gisela“ am 18. d. von Suez nach Aden.

Hamburg, 20. August. Die „Norddeutsche Bank“ erhielt aus Valparaiso von der „Bank für Chile und Deutschland“ folgende Depesche: Wasser für alle Zwecke reichlich vorhanden. Der Stadtteil Almendral ist vollständig zerstört. Die Banken in Valparaiso wurden am Montag zwei Stunden geöffnet. Unser Gebäude in Sant Jago ist nur ganz leicht beschädigt.

London, 20. August. Die „Tribune“ meldet aus St. Jago de Chile: Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der durch die Erdbebenkatastrophe getöteten 55, während hunderte von Personen verletzt sind. In allen Stadtteilen wurde Schaden angerichtet; das Erzbischöfliche Palais, das Palais des Ministeriums des Innern, das Kongreßgebäude, das Stadthaus, die Nationalbibliothek, die Universität, die Militärbaracken sowie zahlreiche Kirchen haben schwere Schäden erlitten. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf 1.200.000 Pf. Sterling geschätzt.

New-York, 20. August. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge wurden dort am 16. d. bis abends 82 Erdstöße verspürt. Der größte Teil der Häuser ist zerstört oder beschädigt. Die Verluste werden auf 50 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Die Zahl der Toten soll 2000 betragen. Den größten Schaden richtete das Feuer an, das nach dem ersten Erdstoß ausbrach. Lebensmittel sind nur in geringer Menge vorhanden. Ein Liter Milch kostet zwei chilenische Dollars. Die Fleischpreise sind gleichfalls sehr hoch. Die auf die Hügel und die Parkanlagen geflüchtete Bevölkerung leidet sehr, da die Nächte sehr kalt sind und ein heftiger Brand wütet.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Eidmar-Handhölzer sind zu haben bei Michael Sounbichler, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286

Zu kaufen gesucht englischer Kinderwagen, sehr gut erhalten. Adresse in der Administration des Blattes.

Zwei Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche, Terrasse, Wasser und Gas im neuen Hause Via Genide Nr. 7, sofort zu vermieten.

Zu mieten gesucht: 1 möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Ofen, separiertem Eingang, in der Nähe des Marinekasinos, mit 15. September. Preisangabe erbeten unter „S. B.“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stabsoffizier sucht Wohnung, beziehbar zwischen 15. und 24. September, 4 Zimmer, so möglich Garten, in der Nähe der Marineschule, 100 bis 110 Kronen monatlich. Anbote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu mieten gesucht: 1 möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Ofen, separiertem Eingang, Küche ohne Einrichtung, in der Nähe des Marinekasinos, zum 15. September. Preisangabe erbeten unter „S. B.“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

„The Gresham“
Lebensversicherungs-Gesellschaft
unter Staatsaufsicht der österreichischen und der englischen Regierung stehend. 326

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:
Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentalkassa in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416,938.10 Nom.
Realität Wien 1,050,000.—
Realität Prag 490,000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte 3,840,249.38
K 31,797,187.48

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die
Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1
(Haus ist Eigentum der Gesellschaft)
und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3
Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

22

(Nachdruck verboten.)

Halt! Mont erhob sich mit nachdenklichem Gesicht. Jetzt hab ich's! Unten in den Küberlager auf dem Ballasthaufen habe ich Flaschen gesehen, die nicht alle leer zu sein schienen.

Er verschwand eilig im Raum und kehrte alsbald triumphierend zurück. Eine ganze Flasche Rum und eine halbe Portwein hatten die Halunken übrig gelassen.

Ich glaube nicht, daß je ein Trunk einem sterblichen Menschen besser geschmeckt hat, als uns jener Tropfen auf der großen Luke des „Ozean“. Er gab uns Humor und Kraft wieder, und schon wenige Minuten später hantierte Holt so ruhig in der Kombüse, als ob er in seinem Leben nichts anderes getan hätte, als Ragouts zu kochen.

Die Gefahr einer Strandung war einstweilen beseitigt. Die Ankerketten hingen schlaff aus den Klüsen und streckten sich nur dann, wenn die schwere Dünung den Bug hob. Es war beinahe still und die südliche Nacht senkte sich auf drei matte und dankbare Männer, die den Schlaf des Gerechten schliefen. Von einer Wache war in dieser Nacht keine Rede. Das Schiff stampfte und rollte schwer in der Dünung, was uns aber nur um so besser schlafen ließ.

Heraus und nimm deinen Kaffee! Wir müssen versuchen, das Boot auszufahren und davon zu kommen, je eher, desto besser. — Holt stand vor meiner Koje.

Na, das war ein angenehmes Erwachen! Ich träumte gerade, daß ich durch die Karl-Johannstraße und an der Universität vorüber ginge und — — — was ist den los?

Nichts anderes, als daß es wieder zu blasen begonnen hat und ein Unwetter droht — diesmal aus Nordwest.

Da soll doch gleich — — — ich stürzte schlaftrunken aus der Koje.

Holt hatte leider recht — das sah ich, als ich auf Deck kam. Die Sonne schien, aber durch einen unan-

genehmen, zähen Dunst, und im Nordwesten war die Luft gelbgrau und schmutzig. Es blies schon eine Brise gerade nach dem Lande.

Mont und Holt machten eben die Bootsdravits hinten an Backbord klar.

Ich zweifle daran, daß wir das Boot und uns selbst heil und ganz aufs Wasser bringen, bemerkte Holt, und zum erstenmal vernahm ich etwas wie Ungeduld aus seiner Stimme. Aber es bleibt nichts anderes übrig, und wir müssen uns beeilen. Fängt erst der Nordwest zu blasen an, so werden wir einen ganz anderen Seegang erleben als gestern.

Das Schiff, das den Vorderteil gegen den Wind kehrte, blieb quer auf der Dünung liegen und schlingerte auf eine Weise, die unsere Arbeit fast unausführbar machte.

Nach vieler Mühe hatten wir endlich das Boot unter die Davits gebracht. Wir wollten gerade Proviant, Decken und andere Sachen in dasselbe tragen, als es eine ordentliche Ueberholung gegen Backbord machte; die Bootsleine sprang. Das Schiff erhob sich und fiel dann gegen Steuerbord herüber. Das Boot schwang zurück wie ein Perpendikel und — zerschmetterte wie Glas an der Schiffsseite.

Holt sprach kein Wort, sondern warf einen Blick ringsum aufs Meer. Der Wind nahm immer mehr zu und die Seen wälzten sich haushoch an der Schiffsseite entlang. So trat er stumm zu dem andern Boot und begann es klar zu machen. Es war ein langer, schmaler Kahn, größer als der erstere; aber er schien tief auf dem Wasser zu liegen und nicht zu Fahrten auf offener See gebaut zu sein.

Nützt es eigentlich etwas, sich mit diesem Scheusal von einem Boot zu beschäftigen? fragte Mont. Selbst wenn wir es aufs Wasser bringen könnten, so vermöchten wir es in solcher See nicht zu regieren, wie? — Wir wollen das verfluchte Boot aufgeben! Wir raderen uns nur ohne Nutzen damit ab. Ueberdies scheinen ja die Ketten halten zu wollen. —

Sie halten so lange, bis sie springen, antwortete Holt. Sieh dort! und er zeigte auf das Meer hinaus, wo eine mächtige, grüne See herangezogen kam, gefolgt von zwei andern — sie kommen immer zu dreien, diese Ungeheuer.

Die See näherte sich brüllend und schäumend und schloß den Bug des Schiffes in ihre Arme, sodaß das Wasser über die Back hereinströmte bis hinten zum Halbdeck, dabei an den Ketten reisend, daß die Mannen von unten bis oben zitterten.

Dann kam die zweite und machte es eben so; aber die dritte reichte nicht herauf — der Schiffsbug leistete keinen Widerstand mehr; er fiel ab und die See mußte in ihrer ohnmächtigen Wut sich damit begnügen, ihn hoch emporzuheben und dann in den Abgrund hinabzuwerfen.

Die Ankerketten waren gesprengt, und das Fahrzeug trieb schnell dem Strande zu. Die Veränderung in den Bewegungen des Schiffes war kenntlich genug, und niemand von uns war im Zweifel, was geschehen war — wenn auch nichts gesprochen wurde.

Holt schwang sich in die Besanwant und stieg einige Webeleinen empor. Dann startete er nach der Küste hinüber.

Ich folgte ihm; aber Mont blieb auf der Hütte stehen.

Es war nichts anderes zu sehen als das Meer auf der einen und Klippen, Sand und Brandung auf der anderen Seite, soweit das Auge reichen konnte.

Wie lange wird es dauern bis das Schiff strandet? fragte ich.

Eine halbe Stunde war die Antwort. Wir wollen hinab gehen und die kleine Rolle des „Fram“ auf die Hütte tragen. Wenn das Schiff glücklich stranden sollte, so ist Aussicht auf Rettung für uns. —

Aber was ist das? rief ich plötzlich. Ist das eine Wölwe oder ein Boot? Die Strahlen der Sonne spielten auf einem schimmernden Fleck auf der Höhe eines Wellenkammes zwei bis drei Meilen entfernt. — Nun ist es fort! nein, da ist es wieder.

Es ist ein Boot! schrie Holt. So war ich lebe, es ist ein Boot!

Mont hörte unsere Ausrufe und im nächsten Augenblick stand er in der Want neben uns.

Sonderbar, hörte ich Holt murmeln; — ein Lotienboot in diesem Fahrwasser!

(Fortsetzung folgt.)

Fausto Cella

(Cella junior)

beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in Kurzem in Pola eine

Klavier- u. Musikinstrumentenhandlung

samt **Werkstätte** eröffnen wird.

Heute und täglich

Frische Selchwaren und Würste.

Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.

Zu haben bei

Michael Sonnlichler, Vicolo Polani Nr. 2.

Wiener Varietee.

Heute und täglich:

Prolongiert:

Miss Juliana, Mr. Francois Colloy,

Handequilibristen.

Fr. Minna Ferry, Vortragssoubrette.

Miss Lilian Denis, englisch-deutsche Exzentrique.

Herr Hugo Steiner, Humorist.

Fr. Franzi Sorma, Chansonette.

NEU!

Fr. Olga Drassoti,

Fußspitzen- und Verwandlungstänzerin.

Fr. Käthe Charlé, Soubrette.

Herr Ludwig Weiser, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.



==== Visiten- und Adresskarten ====

sowie alle anderen Druckerarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.

Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

Telephon Nr. 58

Verlangt in allen Gast- u. Kaffeehäusern das „Polaer Tagblatt“

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!